

avu. Der italienische Tenor Giuseppe di Stefano trat in Uster in einem aussergewöhnlichen Gastspiel auf. Der Altstar erzeugte mit seinem Konzert eine diesseits der Alpen seltene Hochstimmung. Seite 17

Kultur

Ein Grandseigneur des Belcanto

Begegnung mit dem italienischen Tenor Giuseppe di Stefano in Uster

USTER

Am Freitagabend fand der von der A.V.I.S. (italienischer Verband freiwilliger Blutspender) veranstaltete und von der Präsidentschaft der Stadt Uster sowie dem Centro di Studi in Zürich unterstützte Auftritt von Giuseppe di Stefano im Ustermer Stadthofsaal statt. Das Publikum erschien zwar nicht so zahlreich, wie man es beim Gastspiel eines weltberühmten Sängers der Opernszene (und angesichts der ausserordentlich tief gehaltenen Eintrittspreise) hätte erwarten dürfen, aber es sollte sich in der Folge zeigen, dass Qualität stets höher zu bewerten ist als Quantität.

Im Wechselspiel zwischen dem äusserst charmant und gewandt durch den Abend führenden Altstar und der mehrheitlich aus di Stefanos Landsleuten zusammengesetzten Zuhörerschaft entstand eine Hochstimmung, wie man sie in Gegenden diesseits der Alpen nur ganz selten erleben kann. Das gedruckte, freilich nach Belieben des Künstlers modifizierte, sehr geschickt aufgebaute Programm umfasste populäre Kompositionen von Vincenzo Bellini, Paolo Tosti (Liedgut, das man schlechthin als Schlager unserer Grosseltern und Eltern bezeichnen könnte), Franz Léhar, Nat King Cole und gipfelte in den zahlreichen neapolitanischen und sizilianischen Canzonen, die dem grossen Gast besonders am Herzen und in der Kehle lagen.

Eine Naturbegabung aus dem Süden

Giuseppe di Stefano, von seinen Anhängern in aller Herren Länder vertraulich «Pippo» genannt, stammt aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Catania, wo er am 24. Juli 1921 geboren wurde. Seine Erziehung genoss er allerdings im Norden Italiens in einem Mailänder Jesuitengymnasium, wo seine stimmliche Naturbegabung frühzeitig erkannt und gefördert wurde. Unter erheblichen finanziellen Schwierigkeiten erfolgte dann das Gesangsstudium. Sein Operndebüt gab di Stefano erst nach Kriegsende

1946 in Massenets romantischer Oper «Manon», wo er als Des Grieux Begeisterung auslöste. Bereits ein knappes Jahr später stand der junge, zukunftsreiche Tenor auf der illustren Bühne der Scala di Milano, und 1948 sang er an der Metropolitan Opera in New York. Seine steile internationale Karriere, die er als lyrischer Tenor begann und die ihn an alle bedeutenden Opernhäuser der Welt führte, verdankte er vor allem seiner kraftvoll strahlenden, ausdrucksreichen Stimme, welche er verantwortungsbewusst mit sicherem Instinkt einzusetzen wusste. Seine hervorragende Wortbehandlung, seine natürliche Phrasierungskunst und nicht zuletzt seine eminente, auch rein akustisch wahrnehmbare Ausstrahlung bildeten die solide Basis für seinen mehrere Jahrzehnte überdauernden Erfolg, der durch eine Vielzahl von Schallplatteneinspielungen auf eindrückliche Weise dokumentiert wird.

Immer noch intakte Stimme

Was durfte nun das gespannte Auditorium von dem bald 69jährigen Sänger erwarten? Giuseppe di Stefano verfügt auch heute noch – und das muss in unserer schnelllebigen Zeit, wo hoffnungsvolle Talente rücksichtslosem Verschleiss ausgesetzt sind, als absolute Seltenheit angesehen werden – über eine beinahe intakte Stimme. Das unverwechselbare Timbre von sinnlicher Schönheit ist erhalten geblieben, die kraftvolle Attacke beeindruckt den Hörer nach wie vor, die Agilität und Leichtigkeit, welche besonders bei den neapolitanischen Canzonen zur unabdingbaren Notwendigkeit wird, kommt bewunderungswürdig über die Rampe. Diktion und Phrasierung sind perfekt und zeugen von grosser Stilsicherheit und sängerischem Geschmack. Dazu kommen der Charme und die reiche Lebenserfahrung, die der reife Künstler bei der Gestaltung der Lieder, speziell jener von Paolo Tosti, auf die Waagschale zu legen hat. Da überhört man gerne die etwas nasal klingende untere Mittellage und offensichtlich etwas rascher als früher einsetzende Ermüdung.

Partnerin nicht ganz ebenbürtig

Es spricht für die Intelligenz und die realistische Einschätzung seiner heutigen stimmlichen Möglichkeiten, dass di Stefano gerade diesem letztgenannten Umstand insofern Rechnung trägt, als er der aus Hamburg stammenden Sängerin Monica Curth gewisse Programmente überlässt. Die Künstlerin, eine elegante Erscheinung, steht nun allerdings sehr deutlich im Schatten ihres langjährigen Lebensgefährten. Wohl findet sie für die gefühlseligen Tosti-Lieder die richtige Phrasierung, aber ihr uninteressanter, kühler Stimmcharakter eignet sich wenig für das italienische Kolorit dieser Kompositionen. Der negative Eindruck wird leider durch angestrengte Höhen, eine resonanzarme Mittellage und die Unfähigkeit, ein tragendes Piano zu singen, noch verstärkt. Schade, man hätte di Stefano eine im vokalen Bereich ebenbürtigere Partnerin gewünscht.

In Maestro Roberto Negri stand den beiden Sängern ein routinierter, auf alle spontanen Einfälle di Stefanos bravurös eingehender Begleiter zur Verfügung, der sich nur dort mit lockerer Brillanz in den Vordergrund spielte, wo er seine Solos hatte.

Temperament auf der Bühne und im Saal

Spätestens bei dem sizilianischen Tanzlied «Ballare» erreichte die Stimmung im Saal einen Höhepunkt. Das südländische Publikum skandierte klatschend den Takt, meldete seine Wünsche («O sole mio») lautstark zum Podium hinauf und forderte Zugabe um Zugabe. Giuseppe di Stefano gab grosszügig dem Verlangen der enthusiastischen Zuhörer nach und verband damit auch seinen Dank an die Organisatoren des atmosphärisch dichten Liederabends. Schön, sich noch lange an einen so temperamentvollen, vitalen und mit grossem Vergnügen singenden Giuseppe di Stefano erinnern zu dürfen.

Regula Berger-Hess